



Tear Online é licenciada sob uma Licença Creative Commons.

RÜCKKEHR ZUM LUTHERDEUTSCH: DIE NEUE FASSUNG DER LUTHERBIBEL BESINNT SICH WIEDER AUF DIE WORTMACHT DES SPRACHSCHÖPFERS¹

Return to Luther German: the new version of the Luther Bible reflects again on the power of the Word of the Language's creator

Retorno ao Alemão de Lutero: a nova versão da Bíblia de Lutero reflete novamente o poder da Palavra do criador da Linguagem

Thomas Paulwitz²

Resumo:

Este estudo apresenta as diferentes versões do alemão no qual as Bíblia de Lutero foi sendo atualizada até a sua penúltima versão (1984). Na última versão, publicada em 2017, foram novamente empregados uma linguagem mais próxima à tradução realizada por Lutero.

Palavras-chave:

Bíblia. Lutero. Estudo. Alemanha. Tradução.

Abstract:

This study briefly presents the different versions of German in which Luther's Bible was updated until its penultimate version (1984). In the last version, published in 2017, a language that was closer to Luther's translation was again employed.

Keywords:

Bible. Luther. Study. Germany. Translation.

Luthers Bibel prägte die deutsche Sprache. Kein Wunder also, daß die Neubearbeitung der Lutherbibel von 2017³ auf besondere Neugier stößt. Kurz nach dem Erscheinen am 19. Oktober 2016 zur Frankfurter Buchmesse war bereits die erste Auflage der Jubiläums-Ausgabe in Höhe von 260.000 Exemplaren vergriffen. Bis Ende 2016 wurden mehr als 300.000 Exemplare

¹ Vgl. vom Verfasser zum selben Thema: Thomas Paulwitz: Rückkehr zum Lutherdeutsch, in: Sprachspiegel, hrsg. vom Schweizerischen Verein für die deutsche Sprache (SVDS), 3/2017, Seite 66 bis 73. Und: Thomas Paulwitz: Rückkehr zum Lutherdeutsch, in: Deutsche Sprachwelt 66, hrsg. vom Verein für Sprachpflege (VfS), 4/2016, Seite 3.

² Historiker und Sprachpfleger, wurde 1973 in Eichstätt geboren und studierte Biologie, Politik und Geschichte in Erlangen. Er ist Gründer der Zeitschrift "Deutsche Sprachwelt" und seither ihr Chefredakteur. 2006 erhielt er den Gerhard-Löwenthal-Preis für Journalismus. *Em português*: Historiador e amante da linguagem, ele nasceu em Eichstätt (Alemanha) e estudou Biologia, Política, e História em Erlangen. Ele é fundador da revista: "Deutsche Sprachwelt" e desde então o redator-chefe. Em 2006, ele recebeu o Prêmio Gerhard-Löwenthal de Jornalismo.

³ Text der Lutherbibel 2017 im Netz: <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lutherbibel-2017/bibeltext/>

verkauft. Zum Vergleich: Von der ebenfalls neu übersetzten katholischen Einheitsübersetzung, die fast gleichzeitig erschien, wurden lediglich 45.000 Stück abgesetzt.⁴ Der Buchhandel hatte eine weitaus geringere Nachfrage nach der Lutherbibel erwartet. Offenbar halten viele Käufer die neue Lutherbibel für gelungen – zu Recht.

Umfang der Revision von 2017

Das Ausmaß der Änderungen ist beträchtlich. 44 Prozent der Bibelverse sind betroffen.⁵ Die Bandbreite der Bearbeitungen ist groß: Manchmal wurde lediglich ein Komma geändert, manchmal nur ein Wort. Manche Verse wurden jedoch auch vollständig neu übersetzt. Die stärksten Änderungen betreffen die Apokryphen, also den Abschnitt zwischen dem Alten (AT) und dem Neuen Testament (NT). Hier wurden rund 3.700 von 4.400 Versen (über 80 Prozent) geändert.

Apokryphen

Die Apokryphen sind jüdische Schriften, die kurz vor oder nach Christi Geburt entstanden sind, also verhältnismäßig spät. Diese Schriften wurden nicht auf hebräisch, sondern auf griechisch verfaßt. Sie sind Teil der Septuaginta (AT auf griechisch), aber nicht des Tenach (hebräische Bibel). Daher wurden sie von den Reformatoren als nicht so bedeutsam erachtet und mit weniger Anstrengung übersetzt. Die Reformatoren hatten als Quelltext für die Apokryphen nicht nur die Septuaginta, sondern auch die Vulgata genommen, also die spätantike Bibelübersetzung ins Lateinische. Dadurch war es zu Ungenauigkeiten gekommen, und außerdem zu einer abweichenden Verzählung.

Erster Grundsatz: philologische Genauigkeit

Bei der Neuübersetzung der Apokryphen kommt der erste Grundsatz⁶ der Revision von 2017 besonders zum Tragen: die Treue gegenüber dem Ausgangstext, also die philologische Genauigkeit. Ganze Abschnitte wurden nun völlig neu übersetzt. Zudem wurde die Verzählung an die Septuaginta angepaßt (siehe Tabelle 1).⁷

Tabelle 1: Beispiel Apokryphen

| Jesus Sirach (1984) Kapitel 3, Vers 27-32 | Jesus Sirach (2017) Kapitel 3, 26-29 |
|---|---|
| 27 Wer sich in Gefahr begibt, der kommt darin um, / 28 und ein starrköpfiger Mensch nimmt zuletzt ein schlimmes Ende. | 26 Ein starrköpfiger Mensch nimmt ein schlimmes Ende, und wer die Gefahr liebt, kommt darin um. |
| 29 Ein starrköpfiger Mensch macht es sich | 27 Ein starrköpfiger Mensch macht es sich |

⁴ Zu den Verkaufszahlen vgl. Roland Müller: Ein uralter Bestseller, in: katholisch.de, 09.02.2017, <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/ein-uralter-bestseller>

⁵ Zum Umfang der Änderungen siehe zum Beispiel: <https://www.die-bibel.de/ueber-uns/unsere-uebersetzungen/lutherbibel-2017/wasistneu/aenderungen/>

⁶ Zu den Grundsätzen der Revision 2017 siehe Christoph Kähler: Die Revision zum Jubiläumsjahr 2017 – 500 Jahre Reformation, Seite 9, in: Hannelore Jahr (Hrg.): „... und hätte der Liebe nicht“ – Die Revision und Neugestaltung der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2016, Seite 7 bis 20.

⁷ Siehe zum Beispiel auch zu Tobias 6: Textvergleich: Lutherbibel 1984 und Lutherbibel revidiert 2017, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2016, Seite 6f., im Netz unter: https://www.die-bibel.de/fileadmin/user_upload/livebook/Textstellenvergleich_Lutherbibel_1984_2017/downloads/livebook.pdf

| | |
|---|--|
| selber schwer, und der Sünder häuft Sünde auf Sünde. | selber schwer, und der Sünder häuft Sünde auf Sünde. |
| 30 Denn Hochmut tut niemals gut, und nichts als Unheil kann daraus erwachsen. | 28 Gegen Hochmut ist kein Kraut gewachsen, die Pflanze des Unheils wurzelt ja in ihm. |
| 31 Ein vernünftiger Mensch lernt die Weisheit, / 32 und wer sie lieb hat, der hört aufmerksam zu. | 29 Ein vernünftiger Mensch lernt Weisheitssprüche, und wer nach Weisheit strebt, hört aufmerksam zu. |

Ohne die Apokryphen sind es im AT und NT immerhin noch 39 Prozent Verse, die von Veränderungen betroffen sind. Betrachtet man hingegen den Wortbestand der beiden Fassungen von 1984 und 2017, so wurden lediglich insgesamt rund zehn Prozent der Wörter geändert – ohne Apokryphen fünf Prozent. Natürlich sagt die Menge noch nichts über die Güte aus.

Zweiter Grundsatz: Treue zu Luther

Es gehört zu den großen Leistungen der jetzigen Überarbeiter der Lutherbibel, daß sie in vielen Fällen wieder zurückgekehrt sind zu Luther. Bei rund einem Drittel der Änderungen handelt es sich um Rücknahmen früherer Revisionen. Einen solchen Mut, frühere Fehler einzugestehen und Irrwege zu beenden, hätte sich mancher auch bei der mißglückten Rechtschreibreform gewünscht.

Hier kommt der zweite Grundsatz der Revision von 2017 zum Tragen: die Treue gegenüber Luthers Text. Es war den Bearbeitern ein Anliegen, daß der bekannte und vertraute Klang – die Luthersprache – erhalten bleibt. Oft gingen die Bearbeiter daher zur Fassung von 1545 zurück, der letzten Lutherbibel, an der Martin Luther noch ganz beteiligt war. Diese Ausgabe gibt nicht nur die Sprache Luthers authentisch wieder, sondern ist oftmals auch philologisch genauer als die letzten Revisionen. Ein Beispiel dafür ist Das Hohelied der Liebe im 1. Korintherbrief (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Beispiel Hohelied der Liebe

| Hohelied der Liebe, 1. Korinther 13,1 | | |
|--|---|---|
| 1545 | 1984 | 2017 |
| Wenn ich mit Menschen und mit Engel zungen redet / und hette <u>der</u> Liebe nicht / so were ich ein donend Ertz oder eine klingende Schelle. | Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte <u>die</u> Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. | Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte <u>der</u> Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. |

In diesem Fall wurde die Grammatik zurück zu Luther geändert. Zwischenzeitliche Überarbeitungen (1975/1984) hatten das Genitivobjekt („hätte der Liebe nicht“) in ein Akkusativobjekt („hätte die Liebe nicht“) verwandelt – mit Folgen für das Verständnis dieser Bibelstelle. Der Akkusativ ergibt nämlich einen ganz anderen Sinn: Wenn ich „die Liebe“ habe, ist es etwas anderes, als wenn ich „der Liebe“ habe. Im einen Fall (Akkusativ) besitze ich sie, im anderen Fall (Genitiv) habe ich an ihr teil. An der Liebe Gottes kann man jedoch nur teilhaben, man kann sie schwerlich besitzen. Deswegen ist hier der Genitivus partitivus, so wie ihn bereits Luther wählte, besser. Man könnte auch übersetzen: „und hätte keinen Anteil“ an der Liebe. Doch dann wäre die Poesie des Satzes zerstört.

Kein „Gender Mainstreaming“

Ausdrücklich nicht vorgesehen war die Anpassung an modernes Deutsch. Modernisiert wurde nur dann, wenn bestimmte Ausdrücke heute nicht mehr bekannt sind oder eine andere Bedeutung haben. Die „Wehmutter“ wurde also zur „Hebamme“ (1. Mose 35,17) und das „Erbgut“ wurde zum „Erbteil“ (4. Mose 18,20).

Viele hatten außerdem befürchtet, daß die Lutherbibel 2017 den Moden des Zeitgeistes erliegt, vor allem dem „Gender Mainstreaming“. Die „Bibel in gerechter Sprache“ hatte es ja vorgemacht. So wie der Lehrer zur „Lehrkraft“ wurde, wurde in der „Bibel in gerechter Sprache“ der Heilige Geist zur „Heiligen Geistkraft“. Aus „Du sollst nicht ehebrechen“ (5. Mose 5,18) wurde „Verletze keine Lebenspartnerschaft“. Von solchen Umschreibungen ist die Lutherbibel 2017 glücklicherweise verschont geblieben.

Dennoch können sich Frauenrechtler freuen, denn in den Paulus-Briefen sind aus den „lieben Brüdern“ die „Brüder und Schwestern“ geworden (zum Beispiel Römer 1,13). Das ist keine historische Verfälschung, denn die Briefe richteten sich an die ganze Gemeinde. Außerdem kann das griechische Wort „adelphoi“ als generisches Maskulinum verstanden werden, so wie im Deutschen zum Beispiel das Wort „Schüler“ auch eine Schülerin bezeichnet.

Die Wörter für Bruder und Schwester sind nämlich im Griechischen fast dieselben: adelphos und adelphä, Mehrzahl adelphoi bzw. adelphai. Die neue katholische Einheitsübersetzung geht denselben Schritt, denn auch dort gibt es nun Brüder und Schwestern. Und in beiden Übersetzungen wird aus dem Apostel Junias die Junia, dem Stand der Forschung entsprechend (Röm 16,7).

Die Sprachmacht Luthers

Die Bedeutung Luthers für die deutsche Sprache ist groß.⁸ Der Reformator trug mit seiner Übersetzung und deren massenhafter Verbreitung zur Ausbildung des Hochdeutschen bei. Er griff auf die Meißner Kanzleisprache zurück. Diese war bereits an den Höfen Standard. Mit der Lutherbibel verbreitete sie sich auch im Volk. Der Schriftsteller Heinrich Heine meinte zu Luther gar: „Er schuf die deutsche Sprache.“⁹ Johann Gottfried Herder sagte: „Luther ist's, der die deutsche Sprache, einen schlafenden Riesen, aufgeweckt und losgebunden.“¹⁰ Luther wollte ganz bewußt „dem Volk aufs Maul schauen“. Der Fremdwortanteil in Luthers Bibel ist mit lediglich 0,7 Prozent außerordentlich niedrig. Seine Wortschöpfungen und Redewendungen gingen in den Volksmund über.

Warum war die Lutherbibel von Anfang an so erfolgreich? Johannes Gutenberg (1400 bis 1468) hatte in der Mitte des 15. Jahrhunderts den Buchdruck erfunden. Seine Erfindung trug dann in der Reformationszeit erheblich zur Verbreitung der Lutherbibel bei. Die beweglichen Lettern ermöglichten eine Massenproduktion. Dies war eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg, erklärt

⁸ Vgl. im folgenden zum Beispiel Hartmut Günther: Mit Feuereifer und Herzenslust – Wie Luther unsere Sprache prägte, Duden – Verlag Bibliographisches Institut, Berlin 2017.

⁹ Heinrich Heine: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland, zuerst in: Revue des deux Mondes, De L'Allemagne depuis Luther, in: Der Salon Bd. II, 1835. Im Netz: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/zur-geschichte-der-religion-und-philosophie-in-deutschland-378/1>

¹⁰ Johann Gottfried Herder: Über die neuere deutsche Literatur, zitiert nach Hugo von Hofmannsthal (Hrg.): Wert und Ehre Deutscher Sprache, Verlag der Bremer Presse, München 1927, Seite 97. Im Netz: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/wert-und-ehre-deutscher-sprache-6190/7>

ihn aber nicht allein. Ausschlaggebend war etwas anderes: Luther war nicht der erste, der die Bibel ins Deutsche übersetzte, aber der erste, der dies sprachmächtig tat. Jedem Deutschen sollte die frohe Botschaft des Evangeliums zugänglich sein; nicht nur denen, die Lateinisch, Griechisch oder Hebräisch können.

So bereicherte Luther die deutsche Sprache mit zahllosen Wortschöpfungen, zum Beispiel: „Beruf“, „Bluthund“, „Denkzettel“, „Feuereifer“, „friedfertig“, „Gegenbild“, „geistreich“, „Gewissensbisse“, „gottgefällig“, „Herzenslust“, „heucheln“, „kleingläubig“, „Lästermaul“, „lichterloh“, „Menschenfischer“, „Morgenland“, „plappern“, „Rüstzeug“, „Schandfleck“, „Schauplatz“, „wetterwendisch“, „wiederkauen“.

Luther prägte unzählige Redewendungen: Wir machen etwas „auf eigene Faust“ (Jes 5,31), weil uns etwas „ein Dorn im Auge“ ist (4. Mose 33,55). Wir sind oft „mit Blindheit geschlagen“ (Weisheit Salomos 19,17[16]) und müssen deswegen „im Dunkeln tappen“ (5. Mose 28,29), bis wir über den „Stein des Anstoßes“ stolpern (Jes 8,14 + Röm 9,32). Wir tragen unser „Scherflein“ bei (Mk 12,42 + Lk 21,2) und stellen unser „Licht unter den Scheffel“ (Mt 5,15). Wir „tragen jemanden auf Händen“ (Ps 91,12) und hüten etwas „wie unseren Augapfel“ (5. Mose 32,10). Wir arbeiten „im Schweiße unseres Angesichts“ (1. Mose 3,19) oder rennen von „Pontius zu Pilatus“ (Lk 23,6-12).

Luther schuf Sprichwörter wie: „Wer [andern] eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ (nach Prediger 10,8, Sprüche 26,27, Sirach 27,26) – „Die Ersten werden die Letzten sein.“ (nach Mt 20,16) – „Hochmut kommt vor dem Fall.“ (Sprüche 16,18). Seine Sprachkunst zeigt er zum Beispiel in der Weihnachtsgeschichte bei dem Spiel mit dem Selbstlaut „i“: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen.“ (Lukas 2,12 – 1545) Oder im Markusevangelium mit dem Mitlaut „w“: „Und es erhob sich ein großer Windwirbel und warf die Wellen in das Schiff, also, daß das Schiff voll ward.“ (Markus 4,37 – 1545)

Dem Volk aufs Maul sehen

Im „Sendbrief vom Dolmetschen“ aus dem Jahr 1530 beschreibt Luther seine Spracharbeit: „Ich hab mich des beflissen im Dolmetschen, daß ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns sehr oft begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben’s dennoch zuweilen nicht gefunden. Im Hiob arbeiteten wir also, Magister Philips, Aurogallus und ich, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Lieber – nun es verdeutscht und bereit ist, kann’s ein jeder lesen und meistern. Es läuft jetzt einer mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, wo er jetzt drüber hingehet wie über ein gehobelt Brett, wo wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumeten, auf daß man könnte so fein dahergehen. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist. Aber den Wald und die Stubben ausroden und den Acker zurichten, da will niemand heran. ... Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden, wie diese Esel tun, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen; da verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.“¹¹

¹¹ Martin Luther: Ein Sendbrief vom Dolmetschen, Wittenberg 1530. In: Weimarer Ausgabe (WA) 30,2. Zitiert nach der Transkription von: <http://www.sochorek.cz/archiv/werke/luther.htm>.

Geschichte der Lutherbibel

Der Reichstag zu Worms hatte über Martin Luther im April/Mai 1521 die Reichsacht verhängt. Auf dem Rückweg entführten ihn die Soldaten Friedrichs des Weisen und brachten ihn zu seiner Sicherheit auf die Wartburg nach Eisenach. Dort tarnte sich Luther als „Junker Jörg“ und übersetzte im Herbst 1521 in nur elf Wochen das Neue Testament. 1534 erschien dann die erste vollständige Lutherbibel. An dieser Bibel arbeiteten mehrere Übersetzer. Bis zu acht Mitarbeiter hatte Luther. Am bedeutendsten und bekanntesten davon ist Philipp Melanchthon.

Luther hat selbst daran mitgewirkt, die Übersetzung immer weiter zu verbessern.¹² 1545 erschien dann die „Ausgabe letzter Hand“. Dann geschah 300 Jahre lang von kirchenamtlicher Seite gar nichts. Ein Wildwuchs verschiedener Ausgaben entstand. Im Mitteldeutschen Raum erschien zum Beispiel 1581 die „Normalbibel“ als Standardausgabe. 1641 wurde in Nürnberg die „Kurfürstenbibel“ gedruckt. 1713 erschien in Halle die „Canstein-Bibel“, die weite Verbreitung fand. Buchdrucker änderten die Rechtschreibung und sogar einzelne Wörter, wenn sie unverständlich erschienen. Dabei entstanden auch Fehler: Das Osterfest wurde zum „Opferfest“, die Sintflut zur „Sündflut“.

Revisionen zwischen 1892 und 1984

Die erste kirchenamtliche Revision kam erst 1892. Die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz hatte 30 Jahre zuvor, 1863, die Revision beschlossen und dazu Richtlinien gegeben. Eine sprachliche Modernisierung war dabei nicht das Ziel, sondern die Wiederherstellung eines einheitlichen Textes. Nach knapp 350 Jahren gab es also endlich wieder eine einheitliche Lutherbibel.

Doch schon bald wurde die zweite kirchenamtliche Revision fällig. Sie erschien 1912. Veraltete Ausdrücke wurden ersetzt. Vor allem wurde die Rechtschreibung dem neuen Duden-Standard angepaßt. Die Bearbeitung dauerte kaum länger als zwei Jahre. Dennoch blieb die Fassung der Lutherbibel von 1912 lange Zeit sehr beliebt, auch noch nach Erscheinen der dritten Revision. Diese erfolgte in mehreren Schritten und stand im Zeichen der Anpassung an den modernen Sprachgebrauch. Sie begann schon 1921 und zog sich über sechzig Jahre lang hin, bis 1984. Verantwortlich für die lange Bearbeitungszeit waren natürlich auch die Ereignisse des Dritten Reichs und gesellschaftliche Umbrüche.

Die dritte Revision des Alten Testaments (1964) und der Apokryphen (1970) erregte wenig Aufsehen. Das Neue Testament (NT) benötigte jedoch mehrere Anläufe. Das 1956 vorgelegte NT setzte sich nicht durch, weil es vielen als zu konservativ galt. Das NT von 1975 hingegen löste einen Sturm der Entrüstung aus, weil es zu modernistisch war und damit den vertrauten Lutherklang weitgehend auslöschte. Aus dem vertrauten „Scheffel“ (Matthäus 5,15) machten die Bearbeiter einen „Eimer“, was dieser Bearbeitung den Spottnamen „Eimer-Testament“ eintrug (siehe Tabelle 3).

¹² Zur Revisionsgeschichte der Lutherbibel siehe Sven Bigl: Von der Reformationszeit bis 2017, in: Hannelore Jahr (Hrg.): „... und hätte der Liebe nicht“ – Die Revision und Neugestaltung der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2016, Seite 31 bis 41.

Tabelle 3: Das „Eimer“-Testament

| Bergpredigt, Matthäus 5,15 | | | |
|--|--|--|--|
| 1545 | 1975 | 1984 | 2017 (wie 1984) |
| Man zündet auch nicht ein Liecht an / und setzt es unter einen Scheffel / sondern auff einen Leuchter / So leuchtet es denn allen / die im Hause sind. | Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Eimer, sondern auf einen Leuchter; dann leuchtet es für alle im Hause. | Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. | Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. |

Walter Jens schrieb in der „Zeit“ gar vom „Mord an Luther“. Das NT klinge eher nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch als nach dem Evangelium. Das NT von 1975 wurde dann zurückrevidiert zum NT von 1984. Dieses war bis zum Reformationstag 2016 in der evangelisch-lutherischen Kirche maßgeblich.

Die vierte Revision von 2017

Die vierte kirchenamtliche Revision ist nun diejenige von 2017 – zum 500. Jahrestag der Reformation. Vor zehn Jahren nahm sie ihren Lauf. Im März 2006 hatte die Deutsche Bibelgesellschaft als Verlag bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) als Herausgeber eine kritische Überprüfung der Texte angeregt. Theologische Gutachter waren zu dem Ergebnis gekommen, daß der Text in den Büchern Samuel und Richter an vielen Stellen nicht mehr dem Stand der Forschung gerecht wird.

Ende 2007 bestätigte eine Expertengruppe der EKD dieses Urteil. Das AT müsse wieder stärker dem hebräischen Urtext angenähert werden. Beim NT sei die Revision von 1984 nachzubessern. Dabei ging es vor allem um die Überbleibsel der mißlungenen Überarbeitung von 1975. Die Expertengruppe empfahl, so viel zu korrigieren wie nötig, dabei aber so wenig wie möglich den Luthertext zu verändern. Damit waren die beiden bereits erwähnten Grundsätze der Revision von 2017 angelegt: die Treue zu den Urtexten auf der einen Seite und die Treue zur Sprache Martin Luthers auf der anderen Seite. Unter der Leitung des Thüringer Altbischofs Christoph Kähler nahmen der Lenkungsausschuß und 70 Übersetzer die Arbeit auf. Die Zahl 70 ist dabei möglicherweise ein Anklang an die Septuaginta oder an die 70 Ältesten um Mose, die vom Geist des HERRN erfaßt werden (4. Mose 11,24).

Fünf Verfahrensschritte

Christoph Kähler¹³ hat fünf Verfahrensschritte beschrieben: 1. Schritt: Für jede Schrift oder Schriftengruppe (insgesamt sind es rund 50) schlägt ein dafür verantwortlicher Experte Veränderungen vor. 2. Schritt: Jeder Vorschlag wird in einer der folgenden sechs Fachgruppen beraten: die fünf Bücher Mose, die Geschichtsbücher, die Schriften, die Propheten, die Apokryphen und das NT. 3. Schritt: Die jeweilige Fachgruppe entscheidet mit Zweidrittelmehrheit über jeden Vorschlag. Die Vorschläge gehen dann gesammelt an den Lenkungsausschuß, der sie dann ggf. noch modifiziert. 4. Schritt: Zur Qualitätskontrolle erhält der ursprüngliche Bearbeiter den Text noch einmal zur Ansicht, um ggf. sachliche Bedenken äußern zu können (sog.

¹³ Kähler, a.a.O., Seite 12.

Remonstrationsrecht). Daraufhin befaßt sich der Lenkungsausschuß noch ein zweites Mal mit dem betreffenden Bibeltext. 5. Schritt: Der Lenkungsausschuß legt den endgültigen Bibeltext fest und legt ihn dem Rat der EKD zur endgültigen Annahme vor.

Treue zu den Urtexten

Für den Grundsatz der Genauigkeit gegenüber dem Urtext gibt es zwei schöne Beispiele. Im AT in der Fassung von 1964 ist beim Propheten Amos (7,7) von einem „Bleilot“ die Rede: „Siehe, der Herr stand auf der Mauer, die mit einem Bleilot gerichtet war, und er hatte ein Bleilot in seiner Hand.“ 2017 wird daraus „Zinn“: „Siehe, der Herr stand auf einer Mauer von Zinn, und er hatte Zinn in seiner Hand.“ Das sind zwei unterschiedliche Metalle. Die alttestamentliche Wissenschaft hat mittlerweile herausgefunden, daß mit dem hebräischen Wort „anach“ nicht Blei, sondern Zinn gemeint ist. Dadurch erhält der Vers einen ganz anderen Sinn. Denn das Bleilot braucht man zum Ausrichten der Mauer, während das Zinn zur Herstellung von Waffen benötigt wird (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Zinn statt Blei

| Prophet Amos 7,7 | |
|---|--|
| 1984 | 2017 |
| Er ließ mich abermals schauen, und siehe, der Herr stand auf der Mauer, die mit einem Bleilot gerichtet war, und er hatte ein Bleilot in seiner Hand. | So ließ er mich schauen: Und siehe, der Herr stand auf einer Mauer von Zinn, und er hatte Zinn in seiner Hand. |

Das zweite Beispiel steht im Matthäusevangelium (8,24). 2017 wird aus dem „Sturm“ ein „Beben“. Im griechischen Urtext steht das Wort „seismós“, das „Beben“ bedeutet. 1545 hatte Luther noch von „Ungestüm“ geschrieben. Mit diesem Wort kann jedoch heute kaum jemand mehr etwas anfangen. „Sturm“ trifft es nicht, denn ein Beben geht vom Meeresgrund aus. Die Folgen eines solchen Bebens kennen wir heute als „Tsunami“. Seebeben sind heute besser bekannt als zu Luthers Zeiten (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Beben statt Sturm

| Matthäus 8,24 | |
|--|--|
| 1984 | 2017 |
| Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so daß auch das Boot von Wellen zugedeckt wurde. Er aber schlief. | Und siehe, da war ein großes Beben im Meer, sodass das Boot von den Wellen bedeckt wurde. Er aber schlief. |

Mehr Lutherdeutsch

Das Lutherdeutsch wurde erhalten, indem man bei Wörtern wie „predigen“ statt „rufen“ und „selig machen“ statt „retten“ bleibt oder indem man dahin zurückkehrt (siehe Tabelle 6). Aus der „Schlangenbrut“ wird wieder das lautmalerische „Otterngezücht“ (Matthäus 12,34, siehe Tabelle 7). „Einiges“ wird häufig wieder zu „etliches“, etwa im Gleichnis vom Sämann (Matthäus 13,4): „fiel etliches auf den Weg“. „Als“ wird häufig wieder zu „da“, weil es weniger historisierend wirkt, etwa in Psalm 139,16: „Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereitet war“.

Tabelle 6: selig statt gerettet

| Römer 10,10 | | |
|---|--|---|
| 1545 | 1984 | 2017 |
| Denn so man von Herten gleubet / so wird man gerecht / Und so man mit dem Munde bekennet / so wird man <u>selig</u> . | Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennet, so wird man <u>gerettet</u> . | Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennet, wird <u>selig</u> . |

Tabelle 7: Otterngezücht statt Schlangenbrut

| Matthäus 12,34 | | |
|--|---|---|
| 1545 | 1984 | 2017 |
| Ir Otterngezichte / wie kund jr gutes reden / die weil jr böse seid: Wes das Hertz voll ist / des gehet der Mund uber. | Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. | Ihr Otterngezücht, wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. |

Typisch für Luther war außerdem die Satzstellung, die sich an der mündlichen Sprache, der Predigtpraxis orientierte. Luther hielt sich nicht an die heute übliche Regel, das Verb an den Schluß des Satzes zu stellen, sondern setzte es nach vorne. Die Revision des NT von 1975 setzte jedoch die moderne Verb-Letzstellung durch. Die Revision von 2017 kehrt wieder zur Lutherschen Satzstellung zurück, zum Beispiel in Matthäus 13,42: „da wird sein Heulen und Zähneklappern“ (2017) statt „da wird Heulen und Zähneklappern sein“ (1975, 1984). Die Betonung liegt dadurch nicht mehr auf „sein“, sondern wieder auf „Heulen und Zähneklappern“ (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Vorgezogenes Verb

| Matthäus 13,42 | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 1545 | 1984 | 2017 |
| da wird sein heulen und zeenklappen | da wird Heulen und Zähneklappern sein | da wird sein Heulen und Zähneklappern |

Auch die Weihnachtsgeschichte bei Lukas im 2. Kapitel wurde zurückrevidiert (siehe Tabelle 9). In Vers 3 heißt es wieder „jeglicher“ statt „jeder“, weil es rhythmisch besser und poetischer ist: „Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.“ In Vers 5 steht wieder „auf daß“ statt „damit“, weil es offener klingt und theologisch stimmiger ist: „auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.“ Auch in Johannes 3,16 ist das „damit“ wieder verschwunden: „auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Tabelle 9: Beispiel Weihnachtsgeschichte

| Weihnachtsgeschichte, Lukas 2 | |
|---|--|
| 1984 | 2017 |
| 1 Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot | 1 Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot |

| | |
|---|---|
| <p>von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde.</p> <p>2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.</p> <p>3 Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein <u>jeder</u> in seine Stadt.</p> <p>4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das <u>jüdische</u> Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war,</p> <p>5 <u>damit</u> er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.</p> <p>6 Und als sie <u>dort</u> waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.</p> | <p>von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.</p> <p>2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.</p> <p>3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein <u>jeglicher</u> in seine Stadt.</p> <p>4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das <u>judäische</u> Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war,</p> <p>5 <u>auf dass</u> er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.</p> <p>6 Und als sie <u>daselbst</u> waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.</p> |
|---|---|

Lutherdeutsch oder Treue zum Urtext?

Was haben die Bearbeiter der neuen Lutherbibel aber gemacht, wenn die beiden Grundsätze – Treue zum Urtext und Treue zur Luthersprache – im Widerspruch standen? In den Fällen, in denen das Lutherdeutsch der wissenschaftlichen Genauigkeit widersprach, entschieden die Bearbeiter immer wieder unterschiedlich: Die lutherschen „Posaunen“ blieben etwa, obwohl instrumentenkundlich „Hörner“ richtig gewesen wäre. Dagegen wurden aus den „Heiden“ zumeist „Völker“ und „Nationen“. So lohnt es sich, die Lutherbibeln von 1984 und 2017 nebeneinanderzulegen, sie zu vergleichen und sich am zurückgewonnenen Lutherdeutsch zu erfreuen.

Rezeption

Über manche Änderung wird jedoch gestritten. Ein Beispiel ist die Rückänderung des Missionsbefehls in Matthäus 28,19.¹⁴ Dort heißt es nicht mehr wie 1984: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“, sondern wieder, wie bereits bei Luther: „Darum gehet hin und lehret alle Völker“. Es ist ein Unterschied, ob ich jemanden selbst zu einem Jünger mache oder ihn lediglich lehre. Manche befürchten daher eine Aufweichung des Missionsbefehls, der ja nach wie vor lautet: „Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Die Revisoren rechtfertigen die Änderung damit, daß zum einen das griechische Verb „mateteuo“ mit „lehren“ besser übersetzt sei. Zum anderen bringe die Rede vom Lehren besser zum Ausdruck, daß nicht wir es sind, die Völker zu Christen machen, sondern daß dazu der Heilige Geist notwendig ist.

¹⁴ Jochen Teuffel (Pro) und Christoph Kähler (Contra): Ist der Missionsbefehl falsch wiedergegeben?, in: idea-Spektrum, 1/2017, Seite 15.